

K. K. Ministerium für Cultus u. Unterricht.

1828

Büchersammlung des Dep. XI.

Inv.-Nr. 128

an 128

Anleitung zum Schönschreiben,

nebst

vier dazu gehörigen Kupfertafeln.

Zum

Gebrauche der deutschen Schulen
in den kaiserlichen königlichen Staaten.

Kostet ungebunden	(10 Kr. Conv. M.)
	(25 Kr. W. W.)
• gebunden in Papier	(13 Kr. Conv. M.)
	(32 $\frac{1}{2}$ Kr. W. W.)

Mit Seiner kaiserl. königl. apostolischen Majestät allergnädigster Druckfreiheit.

W i e n,

im Verlage der k. k. Schulbücher-Versehris-Administration bey St. Anna in der Johannis-Gasse.

1 8 2 8.

ES. 2

III

1,607.220

Dauerentl.
an AHB

Anweisung zum Schönschreiben jeder Schriftart.

§. 1.

Wie man bey dem Schreiben sitzen, und die Feder halten soll.

- a. Der Leib soll mit dem Haupte ein wenig vorwärts gebogen seyn.
- b. Die rechte Seite soll etwas mehr, als die linke, vom Tische entfernt gehalten werden.
- c. Der Leib soll auf dem linken Arme ruhen, und die linke Hand das gerade liegende Papier halten.
- d. Die rechte Hand soll nur auf dem vordersten Gliede des kleinen Fingers ruhen; der Elbogen weder auf dem Tische liegen, noch weit von dem Leibe entfernt seyn.

(1te Kupfertafel, Fig. A.)

- e. Die Seite des obersten Ausschnittes der Feder soll neben dem Nagel des Mittelfingers angelegt, und mit der Spitze des Daumens ganz leicht gehalten werden.
- f. Die zwey vordersten Glieder des Zeigefingers sollen leicht auf der Feder, doch nicht zu nahe am Daumen, liegen, daß die Feder zwischen dem Daumen und Zeigefinger nicht ganz bedeckt werde.
- g. Diese drey Finger sollen etwas rund gebogen, der Mittelfinger am nächsten bey der Federspitze, der Zeigefinger hiervon weiter, der Daumen aber am weitesten entfernt seyn.
- h. Die anderen zwey Finger sollen etwas gegen die Hand hinein gezogen, und vom Mittelfinger höchstens zwey Finger breit entfernt gehalten werden. (Fig. B.)

§. 2.

Von den Bestandtheilen, der Verbindung, Ableitung und Lage der Buchstaben.

- a. Die Bestandtheile der Buchstaben sind eigentlich vier Grundstriche: diese sind der gerade (der erste Grundstrich, 2te Kupfertafel,

Nro. 1) dann dreyerley krumme (Nro. 2 bis 9), nämlich der wenig gekrümmte (der zweyte Grundstrich Nro. 2, 3), dessen Ausbiegung, wie auch des folgenden, entweder zur Rechten (Nro. 2, 4, 6), oder zur Linken (Nro. 3, 5, 7) sich befindet, der stark gekrümmte (der dritte Grundstrich Nro. 4, 5), der auch öfters ins Längliche gezogen wird (Nro. 6, 7), und der doppelt gekrümmte (der 4te Grundstrich Nro. 8, oder eben derselbe verkehrt Nro. 9), welcher entweder aus zwey gleich großen wenig gekrümmten (Nro. 10) oder aus eben solchen stark gekrümmten Strichen (Nro. 11) zusammen gesetzt ist. Diese geraden, wenig gekrümmten, sehr gekrümmten und doppelt krummen Striche kommen in verschiedener Dicke, Länge und Lage vor (Nro. 12, 13, 14, 15); dieses hängt von der Beschaffenheit des Buchstabens ab, welcher hieraus gebildet werden soll. Darauf muß sehr genau gesehen werden. Andere Grundstriche, oder eigentlich gemeinschaftliche Hauptstriche mehrerer ähnlichen Buchstaben von einer einzelnen Schriftart, sind nur eine Zusammensetzung aus den geraden, wenig gebogenen und sehr krummen Strichen. (3te Kupfertafel, Nro. 50, 52, 53, 54, 55, 57.)

In Beziehung auf die Dicke der Striche, heißen die dickeren Schattenstriche (Nro. 1 bis 9, und die meisten in verschiedener Länge und Lage bey Nro. 12, 13, 14, 15), wovon die geraden eine durchaus gleiche Dicke (Nro. 1, und mehrere bey Nro. 12), die wenig gekrümmten eine nach und nach zunehmende (Nro. 3), oder eine nach und nach abnehmende Dicke (Nro. 2), die stark gekrümmten und doppelt gekrümmten aber zugleich eine so wohl nach und nach anwachsende, als auch eben so wieder abnehmende Schattirung fordern. (Nro. 4 bis 9). Die ganz feinen Striche werden Verbindungsstriche oder Haarstriche genannt. (Sieh mehrere in verschiedener Länge und Lage unter Nro. 12, 13, 14). In Ansehung der Lage sind die Striche entweder stehende (senkrecht) (Nro. 12 bis 15 a), oder Querstriche (wagerechte) (Nro. 12 bis 15, b), oder endlich schiefe (Nro. 12 bis 15, c und d), welche letzteren sich entweder zur Rechten (Nro. 12 bis 15) c), oder zur Linken (Nro. 12 bis 15, d), mehr oder weniger neigen. Die krummen Striche braucht man sehr oft mit Kinglein (Nro. 16).

Die feinen Striche werden mit der Schneide (Nro. 17), die dicken mit der Breite der Feder (Nro. 18), jedoch ohne viel niederzudrücken, gemacht.

Dieses muß beobachtet werden, damit

- 1) Die Striche der Buchstaben durchgehends rein, und nicht unrein oder fransicht werden.
- 2) Damit die stärkste Schattirung der Striche immer gleich, und nicht bey einem Buchstaben stärker, als bey dem andern, ausfalle.
- 3) Damit die Schattirung am gehörigen Orte richtig angebracht werde.

b. In Rücksicht auf die Verbindung ist zu beobachten: wo sich die Striche eines Buchstabens mit einander, oder mit andern Buchstaben verbinden, anhängen oder durchschneiden, ob dieser Zusammenhang eckig oder rund sey, und wie weit ein Strich von dem andern abstehe. Überhaupt sollen sie, so viel möglich, zusammen hängen.

Die zu einem Buchstaben gehörigen Punkte oder Striche, sie mögen darüber stehen, oder unter einander verbunden seyn, sollen nicht ausgelassen, verwechselt, oder durch überflüssige Striche verunstaltet und unkenntlich gemacht werden.

c. In Ansehung der Ableitung ist zu merken: daß nicht nur einzelne Buchstaben, sondern auch die Hauptbestandtheile, welche ähnlichen Buchstaben gemein sind, *) und nur durch Weglassung, Hinzusetzung oder Verwechslung ein und anderer Striche zu andern Buchstaben umgebildet werden, bey ihrer Wiederkehr sich vollkommen gleich bleiben sollen. Endlich

d. sollen alle Buchstaben, sie mögen kurze oder lange seyn, durchgehends eine gleiche Lage haben; wo dann die Buchstaben der Current-Schrift am meisten, die Buchstaben der Kanzelley-Schrift und die lateinischen gleich, doch weniger liegend als die Current-Buchstaben, die Fraktur-Buchstaben aber stehend seyn müssen.

§. 3.

Über das Verhältniß der Schrift.

Das Verhältniß zeigt, wie hoch und wie breit jeder Buchstab in Ansehung seiner Dicke oder Schattierung werden soll; denn wie weit, in Absicht auf die Größe der Buchstaben, die Buchstaben, die Wörter und die Zeilen so wohl von einander, als auch letztere vom Rande des Papiers entfernt seyn dürfen. Zum Maßstabe des Verhältnisses wird bey jeder Schriftart die Höhe und die Breite des n angenommen, das von der Dicke seiner Hauptstriche abhängt. (4te Kupfertafel, Nro. 61, 62, 63, 70, 72, 74, 75, 76).

Wie weit die langen Buchstaben über und unter der Zeile hinaus gehen, wird ebenfalls bey jeder Schriftart angegeben. Nro. 64, 65, 66, 67, 68).

Überhaupt aber müssen die Oberlängen und die Unterlängen der Buchstaben meistens gleich seyn, Nur einige Theile der langen Buchstaben erhalten die Höhe der kurzen Buchstaben, nämlich der Buchstab ohne Ober- und Unterlänge, welche mit dem n gleich hoch sind. (Nro. 64, 65, 66, 67).

*) Die Ordnung, in welcher die Buchstaben in den Vorschriften vorkommen, ist diejenige, vermöge welcher die ähnlichsten Buchstaben auf einander folgen.

Die Breite der Buchstaben ist meistens der Breite des *n* gleich; die breiteren und schmälern richten sich darnach. In jedem Worte ist die Entfernung von einem Buchstaben zum andern meistens der Breite des *n* gleich; sie kann niemals größer, wohl aber kleiner seyn.

Die Wörter sollen weder zu nahe, noch zu weit von einander geschrieben werden.

Die Zeilen sollen gerade seyn; auch darf nicht etwa ein Buchstab höher, und ein anderer tiefer stehen.

Die Zeilen einer Schrift müssen genugsam, und, einige Fälle ausgenommen, so wohl vom Rande des Papiers, als eine von der andern gleich entfernt, und zwar so weit von einander abstehen, daß die Buchstaben der unteren Zeile nie die oberen erreichen.

Endlich, aus welchen Strichen die Buchstaben zusammen gesetzt sind, wie die Striche der Buchstaben in Verbindung stehen, wie ein Buchstab aus dem andern abgeleitet wird, was für eine Lage eigentlich die Buchstaben einer jeden Schriftart erhalten u. s. f., ist aus den Vorschriften zu ersehen.

S. 4.

Besondere Bemerkungen über die Bestandtheile und das Verhältniß einzelner Schriftarten.

Bey den vier Schriftarten ist in Rücksicht auf die Bestandtheile und das Verhältniß der Buchstaben noch besonders anzumerken:

a. Daß bey der Current-Schrift der zweyte Grundstrich (der wenig krumme Strich) an einem Ende öfter abgerundet wird (Nro. 49); ferner, daß neben den vier Grundstrichen noch ein fünfter (Nro. 50) als ein Hauptstrich zu mehreren großen Buchstaben gebraucht wird (wie die Current-Vorschrift Nro. 12 anzeigt), welcher im Anfange und am Ende aus dem zweyten, in der Mitte aber aus dem dritten Grundstriche besteht. (Nro. 51). In Beziehung auf das Verhältniß ist der *u*-strich (einer der geraden Schattenstriche, aus welchen das *u* besteht) bey der Current-Schrift drey Mahl so hoch, als dick, oder drey Federbreiten hoch (Nro. 61); die Breite des *u* (die Entfernung von einem *u*-striche zum andern) ist der Höhe des *u*-striches gleich (Nro. 69), oder drey Federbreiten weit. (Nro. 70).

Die Oberlänge und die Unterlänge der langen Buchstaben soll über und unter der Zeile höchstens drey *u*-Längen haben. (Nro. 64).

b. Bey der Kanzley-Schrift sind die Grundstriche der Buchstaben eben dieselben, wie bey der Current; jedoch wird der erste Grundstrich (der gerade Schattenstrich) mit einem schiefen geraden Hauptstriche manchmahl angefangen, der aber im Zusammenhange mit dem dicken Striche nicht eckig, sondern etwas rund ausfallen muß, und daher der abgerundete Schattenstrich heißt. (Nro. 52).

Hierbey kommt auch der eckige Punct (das Quadratel) vor; dieser ist aus geraden, einem feinen und einem dicken, oder einem dicken oder zwey feinen Strichen zusammen gesetzt. Der dicke Strich ist selten länger, als er dick ist, und neigt sich auf die linke Seite; die feinen Striche machen seine Spigen, die an den Enden nach Erforderniß verschiedentlich stehen, und den dicken Strich scharf abschneiden (Nro. 53).

In Beziehung auf das Verhältniß ist der Nstrich bey der Kanzelley-Schrift acht Mahl so hoch als dick (Nro. 62); die Breite des N, oder die Entfernung von einem Nstriche zum andern ist der halben Länge des Nstriches (Nro. 71), oder vier Federbreiten (Nro. 72) gleich. Die Ober- und Unterlänge der langen Buchstaben soll über und unter der Zeile eine Mänge haben (Nro. 65).

e. Bey der lateinischen Schrift wird sehr oft der Anfang und das Ende so wohl des ersten als des zweyten Grundstriches abgerundet (Nro. 54 und 55); jedoch muß die Rundung nicht zu groß noch zu klein (Nro. 58), und immer gleich seyn. Der zweyte Grundstrich, als Schattenstrich, wird hier auch von unten aufwärts mit der Federbreite gemacht (Nro. 56).

Das Verhältniß so wohl des N als der übrigen Buchstaben ist wie das Verhältniß der Kanzelley-Schrift (Nro. 62, 66, 73, 74).

d. Die Buchstaben der Fraktur-Schrift bestehen aus denselben Grundstrichen, wie die Buchstaben der Kanzelley-Schrift, mit dem einzigen Unterschiede, daß hier der erste Grundstrich (als Schattenstrich) niemahls durchaus gerade, sondern allezeit, entweder im Anfange oder am Ende abgerundet, oder mit dem viereckigen Puncte (Quadratel) jedoch im Zusammenhange nicht zu eckig oder zu rund (Nro. 59) gebrochen vorkommt (Nro. 57); dieser Punct steht in immer gleicher Größe mit einem Eckchen mitten über oder unter dem geraden Schattenstriche. (Sieh die Wörter: gewarnt, doch; Nro. 60).

In Rücksicht auf das Verhältniß ist der nstrich bey der Fraktur-Schrift sechs Mahl so hoch als dick (Nro. 63); die Abrundungen und Brüche der geraden Striche haben zur Höhe die Dicke eines nstriches oder eine Federbreite (Nro. 60 a); die Breite des n (oder die Entfernung von einem nstriche zum andern) ist eine und eine halbe nstrich-Dicke (Nro. 75); bey einer kleinen Schrift aber können es auch zwey nstrich-Dicken seyn (Nro. 76).

Die Oberlänge der großen und kleinen Fraktur-Buchstaben sey der vierfachen (Nro. 67), die Unterlänge der kleinen Buchstaben der zweyfachen Dicke des nstriches gleich (Nro. 68); die Unterlänge der großen Buchstaben muß ein wenig länger seyn.

U n h a n g.

Wie eine gute schwarze Tinte zu machen sey.

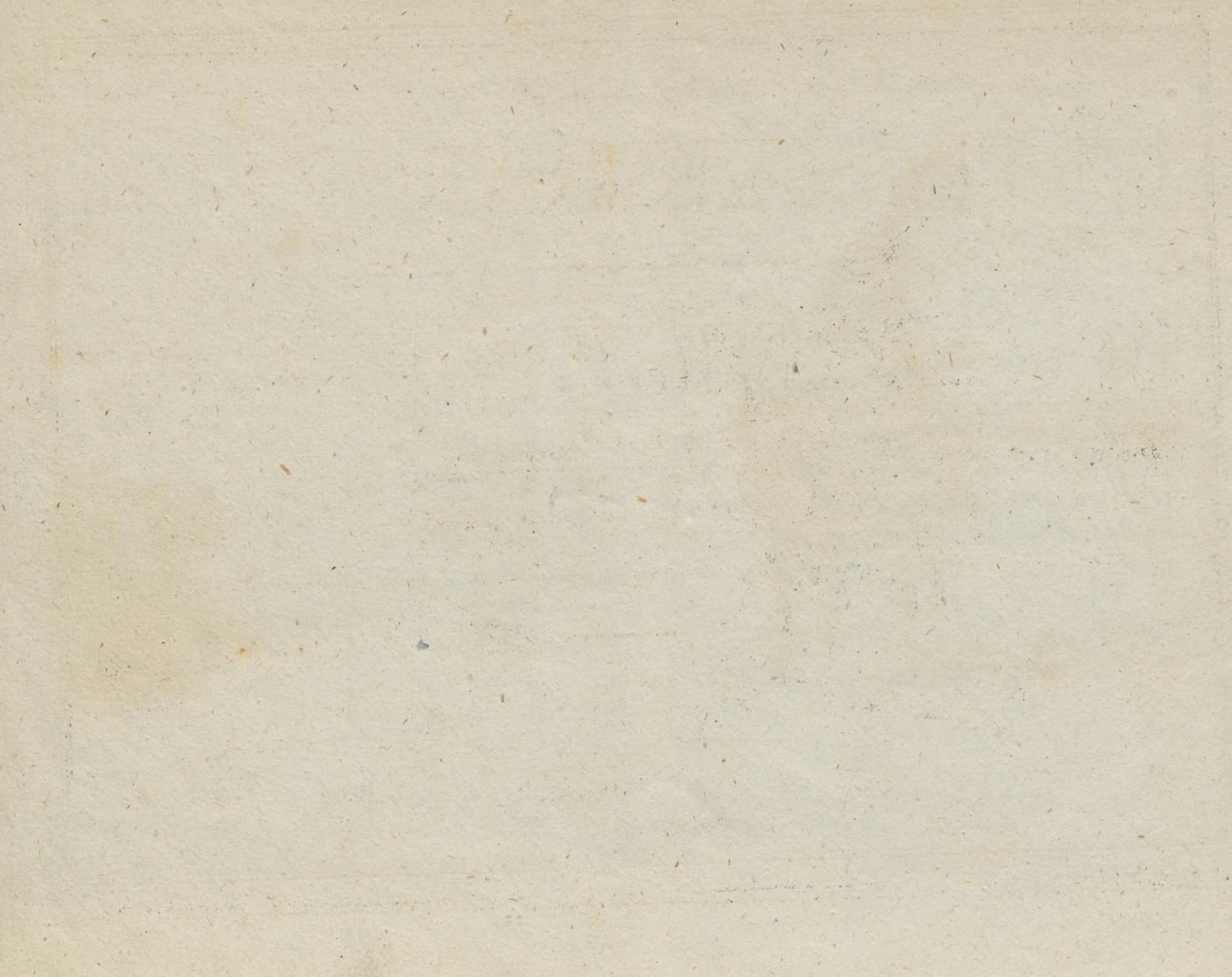
Man nehme 9 Loth kleine schwarze Galläpfel, 6 Loth grünen Vitriol, 4 $\frac{1}{2}$ Loth Arabisches Gummi, um 1 Kr. Maun. Diese Species werden nur grob zerstoßen, mit 1 $\frac{1}{2}$ Seitel Weinessig übergossen, auf die warme Herdstätte oder in die Sonne gestellt, und öfter umgerührt. Nach 3 oder 4 Tagen gießt man 1 $\frac{1}{2}$ Maß Regen- oder stehendes Wasser dazu, und läßt es einige Tage stehen; so ist die Tinte gut, und wird immer schwärzer. Die reine Tinte kann man in ein anderes Geschir abgießen, auf den zurückgebliebenen Saß allemahl 1 $\frac{1}{2}$ Maß Regenwasser schütten, es 14 Tage stehen lassen, und wieder eine eben so gute Tinte, als die erste war, gewinnen.

Wie eine gute rothe Tinte zu machen sey.

Siede 1 $\frac{1}{2}$ Loth Kurkuma mit 1 Loth Maun im Wasser, daß er gelb werde; gieß in ein anderes Gefäß 4 Loth Fernambuk, drey Quersfinger hoch weißen Weinessig; laß es über Nacht stehen; hierauf laß alles in einem neuen glastrten Topfe kochen. Wenn es aufwaltet, thu noch ein halb Loth gestoßenen Maun, und ein Quentchen Cochenille dazu, laß es so lange kochen, bis der Schaum lichtroth wird, gieß es durch eine Leinwand, und thu 2 Quentchen Arabisches Gummi, nebst einem halben Quentchen weißen Zuckerkandis dazu. Man entziehe dieser fertigen rothen Tinte nicht gleich die freye Luft, sondern lasse das Glas, worin sie aufbewahret wird, nur mit einem leichten Papier bedeckt, damit der Staub nicht hinein fallen könne; alsdann bleibt dieselbe 2 bis 3 Jahre in gleich schöner Farbe, und wird nicht schimmelig.



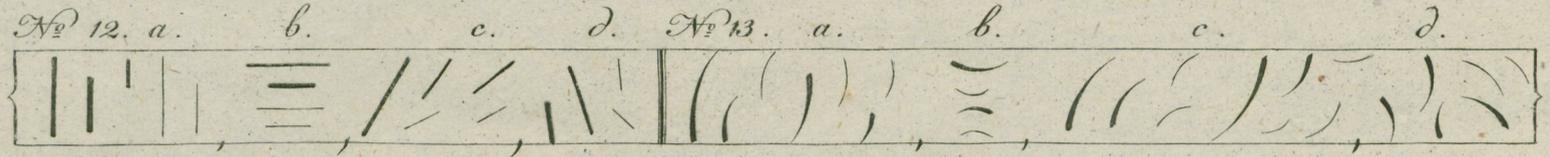




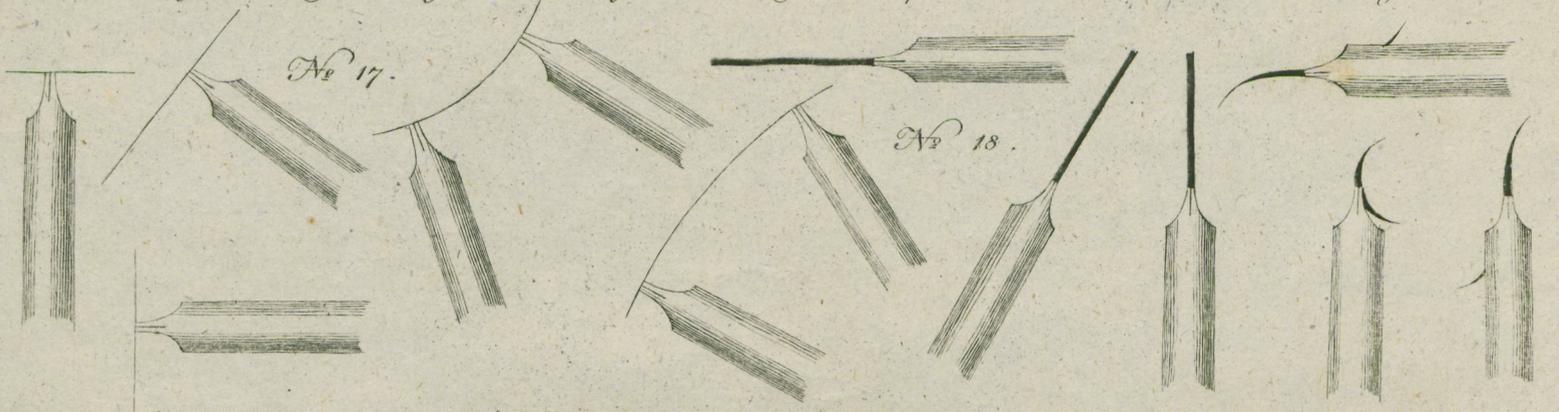
1 Spinnst. 2 Spinnst. 3 Spinnst. 4 Spinnst. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 16. Dux 2, 3, und 4 Spinnst. „
 St. mit Spinnst.

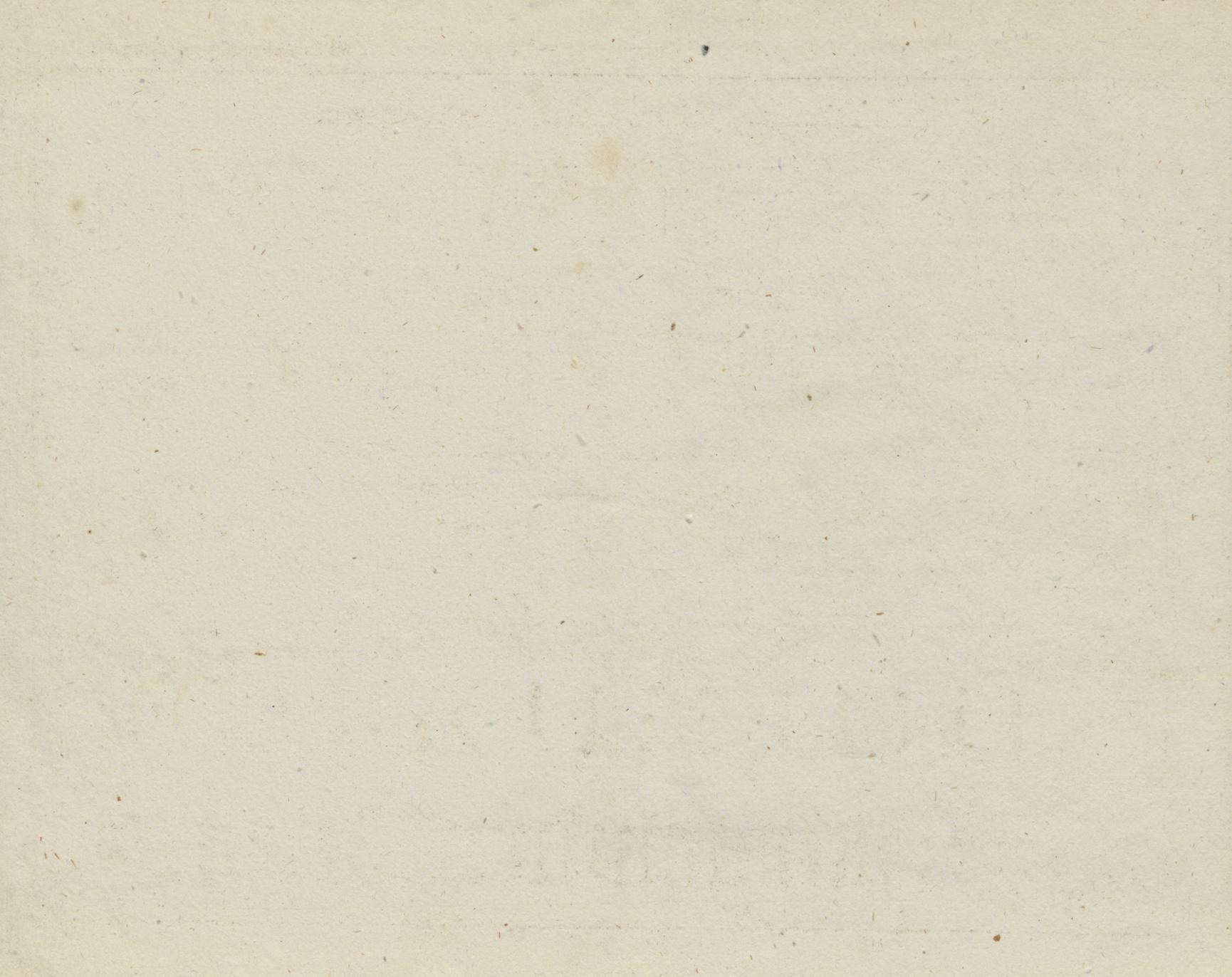


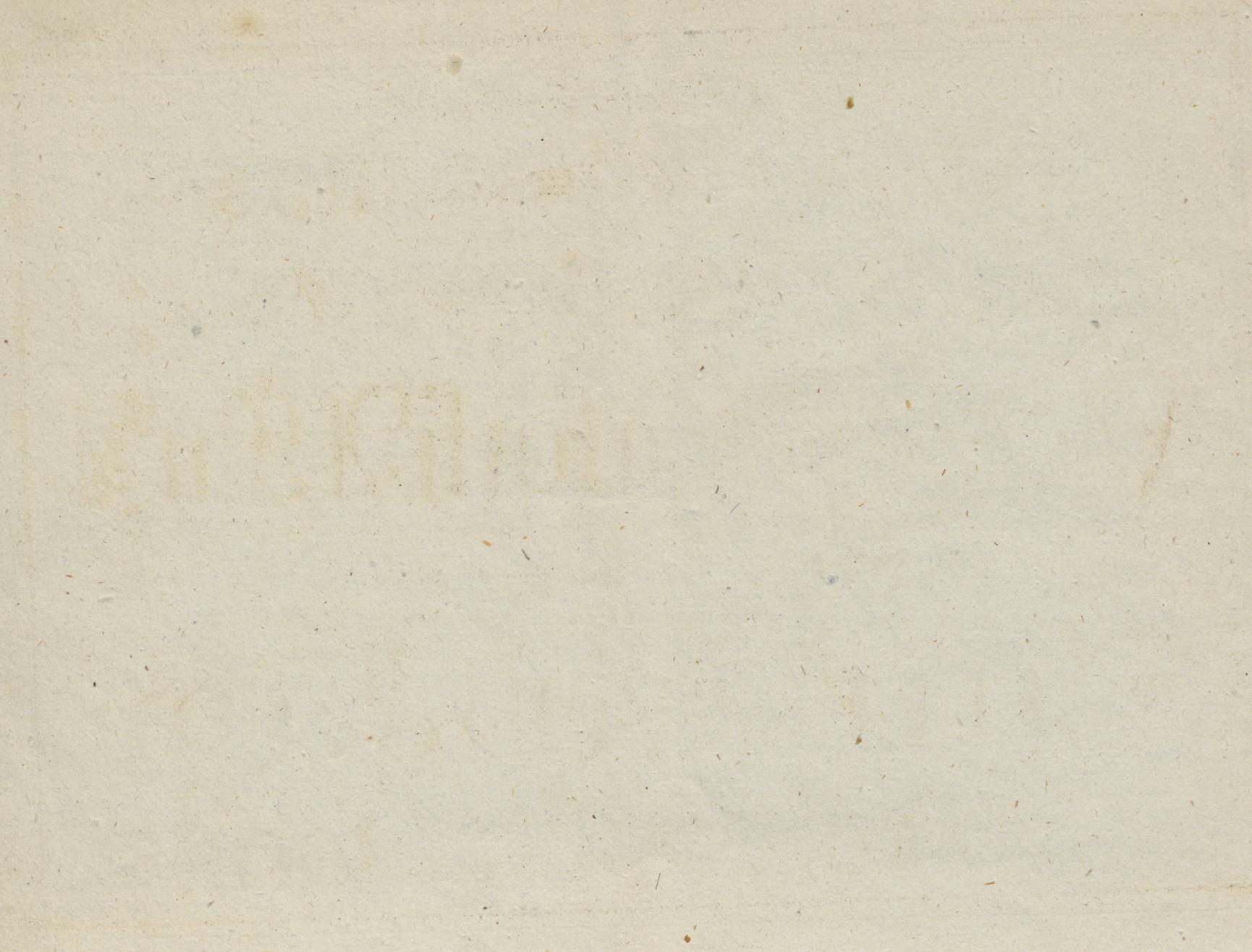
Die obigen Spinnst. in kurzgedruckter Schrift, Länge und Breite.



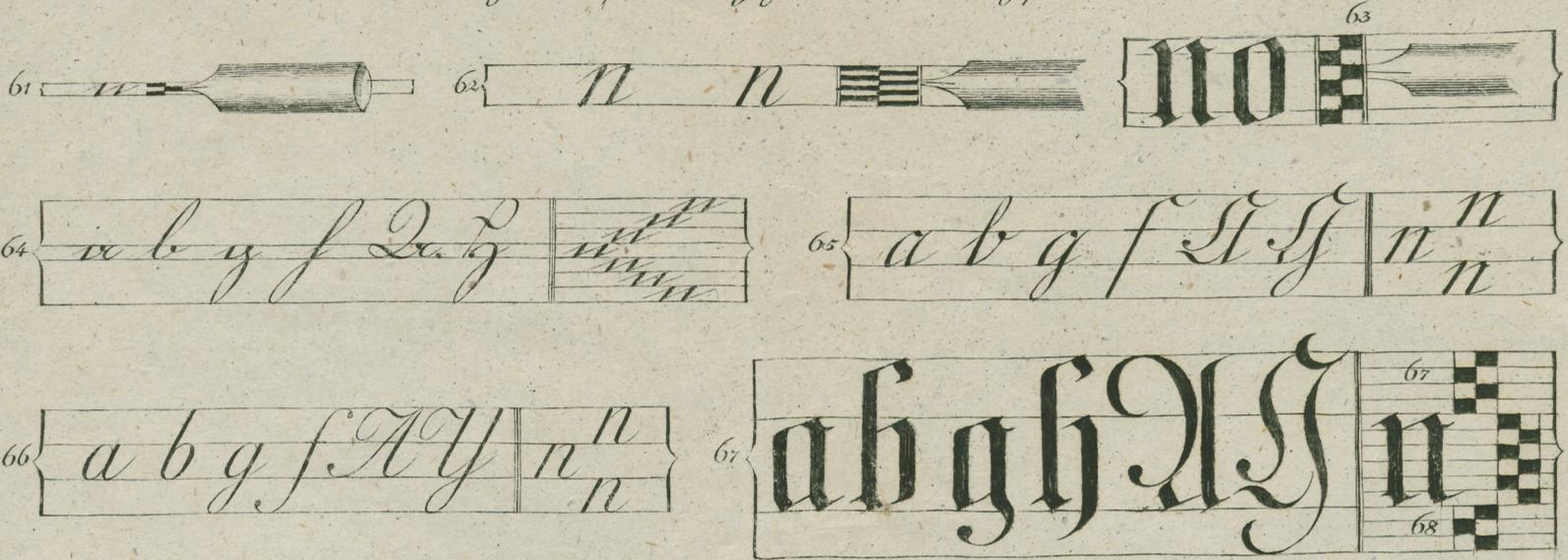
Die Haltung der Feder bey Bildung der Spinnst. und d. d. d. d. d. d. d. d.



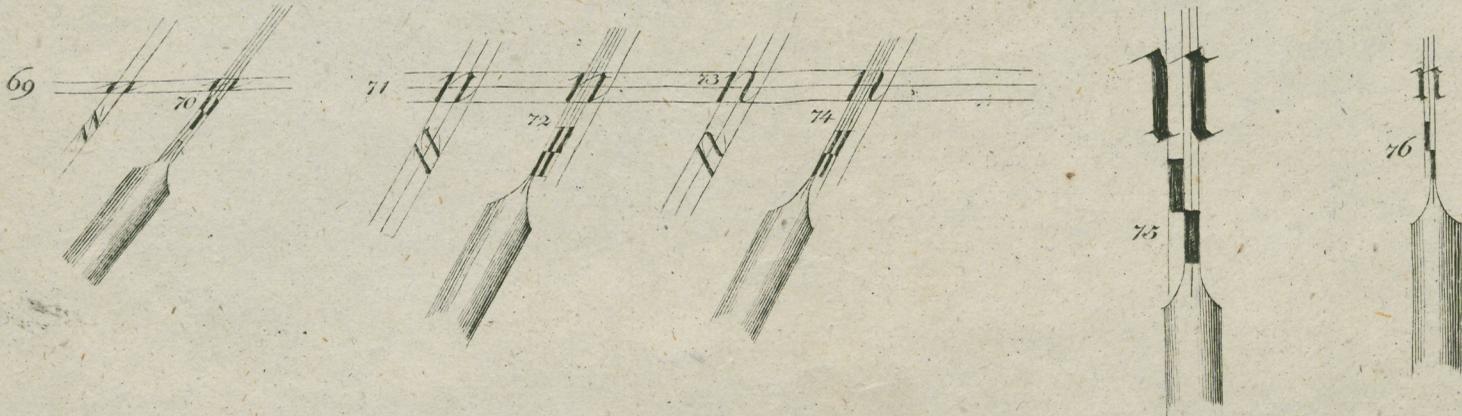


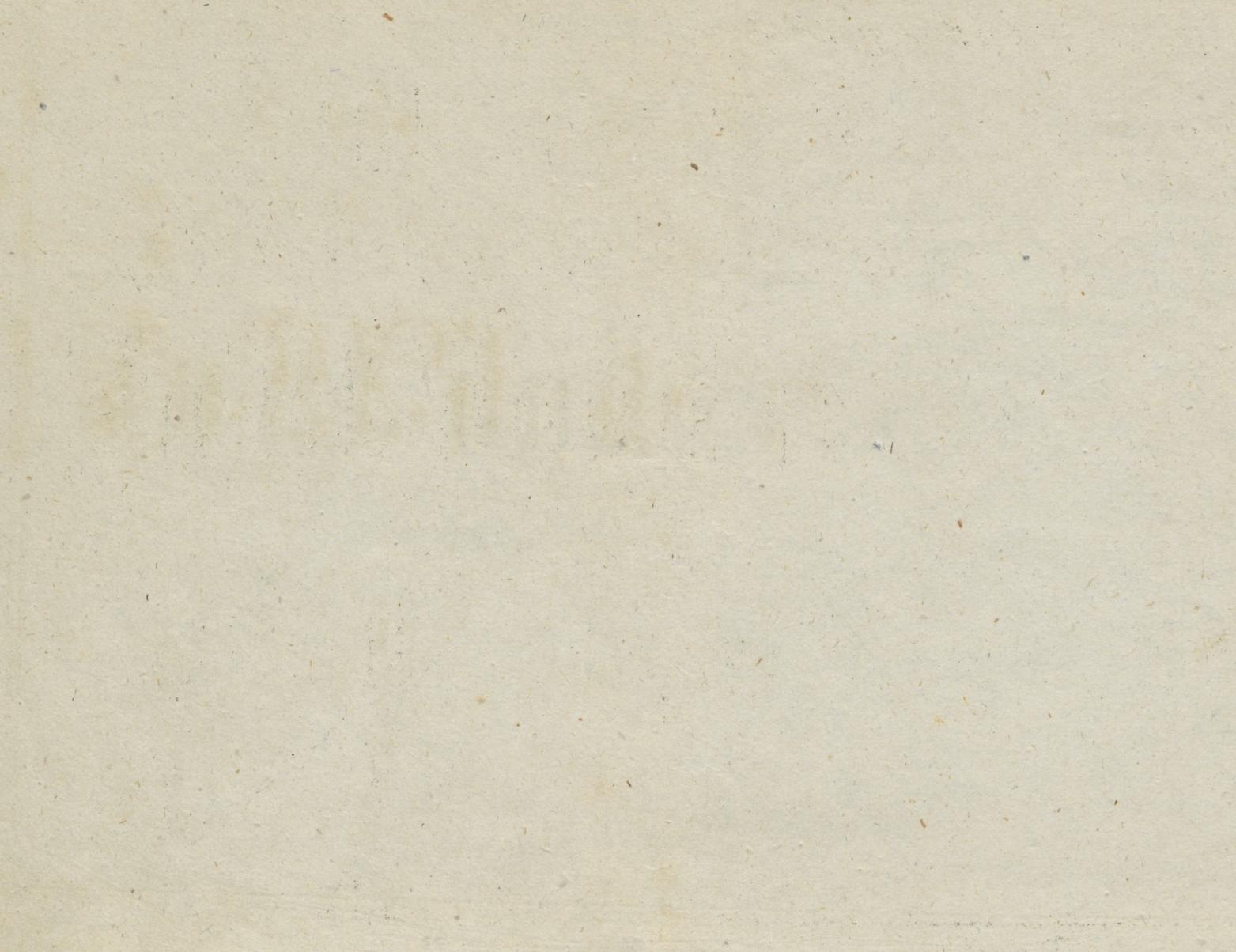


Vorfällniß im Hören im Luftstrome.



Vorfällniß im Lichte und im Fußstrome.





UB Wien



+AM569078102

